

Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter
Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich
80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von
zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg.,
von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum
berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten
der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete
Bezahlung angenommen.

Nr. 35.

Sonnabend, den 2. September 1905.

9. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist
wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende
Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Zu Lohnbewegungen stehen die Kollegen in Berlin II,
Brotterode, Plauen und Stuttgart II.**

München. Die Aussperrung dauert unverändert fort.
Die Unterhandlungen haben bisher eine Einigung
nicht gebracht. Vor dem Gewerbegericht als
Einigungsamt, traten die Unternehmer in der provo-
katorischen Weise auf. Zuzug ist streng fernzuhalten,
indem ein Ende des Kampfes noch nicht abzusehen ist.

Gesperrt sind die Plätze Zeller, Miltenberg; Süd-
deutsche Steinindustrie, Heppenheim; Brecker und
Kunststeinwerk Matthies u. Kaiser, Elberfeld; Boll
und Damm, Friedberg; Bred, Dortmund; Merkel,
Gotha. Weiter ist Zuzug nach Kappelrodeck, Ober-
kirch und Heigenbrücken fernzuhalten.

Kassel. Zuzug nach dem Platz R. Grassdorf ist wegen
Mafregelung zweier Kollegen streng fernzuhalten.

Kirchheim. Müschelkalkgebiet. 120 Kollegen stehen im
Streik. Zuzug streng fernhalten. Wie wir erfahren, wird
rohes Müschelkalkmaterial nach Berlin befördert, damit
dort Streikarbeit angefertigt werden soll. Vorsicht ist am
Platz. (Siehe Artikel.)

Hof (Oberfranken). 18 Kollegen bei der Firma Weiß,
hier, legten am 21. August die Arbeit nieder.

Freiburg in Baden. Das Zementgeschäft Brenzinger
ist für Steinbauer gesperrt.

Dortmund. Im Kunststeinwerk der Firma Tred legten
die Kollegen die Arbeit nieder.

Basel (Schweiz) ist bis auf weiteres gesperrt. Zuzug
fernhalten. Reiseunterstützung wird dort so lange nicht
ausgezahlt.

Aus Schlessen.

(Schluß.)

Wenden wir uns nun der Heuscheuer zu. Tausende
und abermals Tausende von Touristen, ausgerüstet mit
den nötigen blauen Lappen, suchen dieses herrliche Mittel-
gebirge auf, zur Stärkung, zur Erholung ihres Körpers.
In dieser von der Natur so bevorzugten Gebirgsgegend hat
auch die Sandsteinindustrie eine ziemliche Ausdehnung.
Sandstein wird verarbeitet in Schlegel, Mittelsteine, Wün-
schelburg, Niders, Sächsisch, Gudowa u. a. Orten. Der Heu-
scheuer Sandstein ist sehr hart. Die Bearbeitung er-
folgt mittels Schlägels, der Knüppel ist dort so ziemlich
außer Dienst gesetzt. Vor allem fällt auf, daß die Wert-
stücke äußerst sauber bearbeitet sind. Pruscharbeit kennt
man nicht. Momentan ist der Geschäftsgang äußerst flott,
doch scheinen nirgends mehr Arbeitskräfte eingestellt zu
werden. Der Hauptanteil bei der Produktion fällt wohl
der schon eingangs benannten Firma Schilling zu. In
Wünschelburg steht bei derselben ein großartig angelegtes
Sägewerk, in welchem die Blöcke bis zu 10 Kubikmeter
und darüber zerfägt werden. — An größeren Firmen kommen
noch in Frage Hofsteinmeister Niggel-Breslau,
Filiale Mittelsteine-Schlegel, sowie Holzmann-Frankfurt,
Zweigniederlassung Sächsisch. Die kleinen Meister kommen
hier nicht mehr in Frage, die Großunternehmer haben sie
längst unmöglich gemacht. Die Bundesratsverordnung hat
noch keinen Kleinmeister ruiniert, wohl aber das Groß-
kapital. Wenn die kleinen Krauter wieder über das bispchen
Arbeiterschuttschimpfen, so ist ihnen dieser Borgang unter
die Nase zu reiben.

Die Organisationsverhältnisse in der Heuscheuer sind
erfreuliche zu nennen. Nur etliche Mann in den vorgenan-
ten Orten stehen uns fern, wir meinen denselben keine
Träne nach. Sie sind ein Wahrzeichen vergangener Zeiten.
Die Firma Niggel in Mittelsteine täte vielleicht besser, den
abgeschlossenen Tarif besser zu studieren, damit zukünftig die
für die Firma blamablen Berechnungen, allerdings nicht
nach oben, vermieden werden. Die Kollegen sind dort nicht
gewillt, sich eine solch eigenartige Interpretation des Tarifs
gefallen zu lassen. Die am 7. August in der Villa Nova
abgehaltene Versammlung war massenhaft besucht. Her-
vorgehoben muß werden, daß die Kollegen der Filiale

Sächsisch erst eine fünfstündige Fahrt per
Leiterwagen zum Versammlungsort zurücklegen
mußten. Dieses Interesse an der Distriktsversammlung
verdient besonders hervorgehoben zu werden. Den Ver-
sammlungsschwänzern in so vielen Orten möge in Zukunft
dieses Beispiel als Richtschnur dienen. Desgleichen ist die
weitere Tatsache zu konstatieren, daß die höchstich sprechen-
den Kollegen alle Verbandsmitglieder sind; möchten auch
die Deutschen im Auslande immer so handeln. Selten habe
ich eine solche Gewerkschaftsversammlung abgehalten, wo
mit so großem Interesse den Ausführungen des Referenten
zugehört wurde. Die Versammlung in Mittelsteine verlief
musterhaft und imponant und wird zweifellos befruchtend
auf die drei dortigen Filialen gewirkt haben. Die Behörden
täten dort besser, unserm Verbands etwas weniger Auf-
merksamkeit zu widmen, aber sie arbeiten eigent-
lich für uns. Die Christlichen versuchen nun ihre
Werbetrommel zu rühren, die agitatorisch tätigen Geistlichen
haben als Resultat die Summe von 0.000 Verbandsmit-
gliedern aufzuweisen. Sie wollen nun ihren Samen unter
die Christlichen — Jünglinge streuen. Hoffentlich hat das
mehr Erfolg!

Wie uns berichtet wurde, soll ein Angehöriger des geist-
lichen Standes seinen Samen in dieser Gegend kürzlich
jogar bei einer christlichen Jungfrau gesät
haben, mit welchem Erfolg ist uns nicht bekannt.

Im allgemeinen hat sich unser Verband seit den letzten
zwei Jahren in der Heuscheuer gut entwickelt, wir wünsch-
ten nur, daß dieses in Zukunft auch in der Granitindustrie
der Fall wäre. —

Die mir von der Gauleitung Bunzlau vorgeschriebene
Agitationstour war hiemit noch nicht abgeschlossen, es
ging nach Ober-Weißau-Gnadenfrei. Letzterer
Ort ist dadurch bekannt, daß sich dort eine Brüdergemeinde
des Herrnhuterordens befindet. Die Niederlassung dieser
Gemeinde bildet einen schönen Ort für sich. Alle Hand-
werke werden in dieser Gemeinde betrieben, ausgedehnte
Besitzungen an Grund und Boden besitzt die Brüder-
gemeinde nicht. In dieser ruhigen, höchst anmutigen
Gegend dominiert auch die Marmorindustrie.
Meistens werden Grabmonumente angefertigt. Der Mar-
mor wird in Niklasdorf und Kunzendorf bei Camenz in
Schlessen gebrochen und in Gnadenfrei verarbeitet. In den
Werken Hänel und Thust, in ganz Deutschland wegen
ihrer Konkurrenz gefürchtet, mögen über 300 Arbeiter be-
schäftigt sein. Die Löhne spotten aller Beschreibung. Ein
Steinmeh erhält da einen Stundenlohn von 25—30 Pfg.
Die Säger speist man mit etwa 18 Pfg. Stundenlohn ab.
Die Schleifer figurieren zwischen diesen beiden Kategorien.
Eine so niedrige Entlohnung in der Marmorindustrie
herrscht in ganz Deutschland nicht. Die Säger haben die
eine Schicht 13, die andre 11 Stunden zu arbeiten. Es ist
Tag- und Nachtbetrieb. Das Mittagmahl muß während
der Arbeitszeit eingehtommen werden. In diesen Toten-
mühlen fürchten die Arbeiter noch, wegen ihrer Verbands-
zugehörigkeit entlassen zu werden. Vom sozialen
Standpunkt aus muß es ja für den einzelnen eine wahre
Wohltat sein, in diesen Auspönerungsstätten nicht mehr
länger beschäftigt zu sein. Würden die Kollegen bei Hänel
nur einigermaßen zur Vernunft kommen und Verbandsmit-
glieder werden, den beiden Firmen könnte unersetzlich mit
Leichtigkeit der Star gestochen werden. Noch erbärmlichere
Lohnverhältnisse sind mir in ganz Deutschland noch nicht
vorgekommen. Die Arbeitszeit in Gnadenfrei bei den Stein-
mehgen und Schleifern ist den patriarchalischen Verhält-
nissen entsprechend eine elfstündige. Von den Beschäftigten
haben viele zu den Fabriken weit über eine Stunde Wegs
zurückzulegen. In der stattgehabten Besprechung fiel mir
das niedergeschlagene Wesen der Anwesenden förmlich auf.
Leute, die 25—30 Jahre zählen, schätzt man auf mindestens
40. Unfre dortigen Berufskollegen werden durch die über-
lange Arbeitszeit und die farge Entlohnung direkt aus-
gengerettet. Ueberstunden sind in den Fabriken gang und
gäbe. Unfre Kollegen haben auch kein Versammlungslokal,
Witze, die Säle besitzen, weisen denselben, wenn es sich um
die Lokalfrage handelt, die Tür. Die noch herrschenden
elenden Zustände bei den noch vorhandenen Hauswebern
im nahen Culengebirge finden hier ebenfalls eine höchst
traurige Ergänzung. Der Machtdünkel der Unternehmer
könnte mit Leichtigkeit gebrochen werden, wenn die Beschäf-
tigten wollten. Wenn aber die Unternehmer sehen, daß bei
diesem oder jenem Jubiläum die Arbeiter Serenaden und
Lobeshymnen vernommen, so bringt das Unternehmertum

solche Leute nicht zu fürchten. Die scheinen vom Klassen-
kampf und der Ausbeutung noch nichts verspürt zu
haben. Oder ist dieses der Fall und unfre Kollegen er-
kennen nur die schlimme Situation nicht mehr, in der sie
sich befinden. Die schon einmal bestandene Filiale wurde
vor etlichen Monaten wieder gegründet und es besteht die
Aussicht, daß alle Beschäftigten dem Verbands zugeführt
werden. Es wird und muß uns dieses gelingen.

Waren die gewonnenen Eindrücke im allgemeinen nicht
die rosigsten, so fiel mir überall der gute Versammlungs-
besuch auf. Es lag dieses nur an der Tatsache, daß die-
selben äußerst günstig vorbereitet waren. In solchen Fällen
ist ein guter Versammlungsbefuch beinahe immer sicher.
Aus den gemachten Erfahrungen ziehe ich den Schluß, daß
die in der Agitation stehenden Kollegen mehr als bisher die
Ausbreitung des Verbands propagieren müssen. Es ist für
unfre Bewegung nicht nur ein großes, sondern auch g ü n -
st i g e s Arbeitsfeld vorhanden. In den indifferenten Orten
handelt es sich nicht um Betriebe, wo in jedem bloß ein
Duzend Steinarbeiter beschäftigt sind, nein, hauptsächlich
in der Granitindustrie schafft immer eine g r ö ß e r e Anzahl
zusammen. Da ist die Organisationsarbeit leichter als in
Gegenden, wo nur sogenannte Zwergbetriebe in Frage
kommen.

Ich resumiere kurz dahingehend: In Zukunft bessere
Entfaltung der Agitation, Prüfung der Frage, ob es nicht
angängig ist, die Gauleitung nach einem zentral gelegenen
Ort, z. B. nach Striegau, zu verlegen. In den schon be-
stehenden Zahlstellen sind mehr aufklärende Vorträge, als
es bisher der Fall war, zu halten, mit einem Satz, die
Verbearbeitung muß intensiver getrieben
werden, dann wird dieser Gau, der gegenwärtig 1484
Mitglieder zählt, die 2000 bald überschreiten. Die in Strie-
gau beliebte Redensart, alle Arbeit ist umsonst, ist sehr
billig, handelten aber alle Gewerkschaften nach diesem Re-
zept, von dem ungeheuren Mitgliederzuwachs in den meisten
Verbänden wäre dann nichts zu spüren. Wir Steinarbeiter
scheinen allerdings im allgemeinen schon zu viel nach diesem
Rezept gearbeitet zu haben. Die Frage, ob hier nicht ein
bestandener Gauleiter anzustellen ist, ist nach meinem Dafür-
halten spruchreif. a. st.

Die Steinmeh-Ausperrung in München vor dem Einigungsamte.

Noch geht der Kampf in der schärfsten Weise weiter,
trotzdem im übrigen Baugewerbe die Aussperrung auf-
gehoben ist und die Unternehmer den schändlichen Hebers
zurückziehen mußten. Die Steinmehmeister wollen
wahrscheinlich den Scharfmachern im Baugewerbe den
Rang streitig machen und sich zu Oberscharfmachern ent-
wickeln; uns soll es recht sein.

Wegen der Steinarbeiterausperrung tagte nun am
25. August unter dem Vorsitz des Gewerbeichters Dr.
Schels eine Einigungsverhandlung. Vom Zentral-
vorstand war Kollege Staudinger-Leipzig erschienen. Das
Auftreten der Unternehmer im Laufe der Verhandlung
ließ deren „Friedensliebe“ in einem recht eigentümlichen
Lichte erscheinen. Sie wollen den Frieden nur, wenn sich
die Arbeiter ihren Bedingungen völlig unterwerfen und
sich gegenüber ihren früheren Lohn- und Arbeits-
bedingungen ganz bedeutende Verschlechterungen gefallen
lassen. Andernfalls sollen die Arbeiter noch länger auf
dem Pflaster liegen. Was die Unternehmer den Stein-
mehgen aufdrängten — alle von den Kollegen gemachten
Verbesserungsvorschläge wurden schände zurückgewiesen —
ist keineswegs geeignet, einen wirklichen Frieden herbei-
zuführen.

So war bisher die neunstündige Arbeitszeit schon ein-
geführt, die Unternehmer dekretierten, daß in Zukunft
auf Bauten die Arbeitszeit zehn Stunden zu betragen
habe. Den Hinweis der Arbeitervertreter auf die Bundes-
ratsverordnung, wonach für Sandsteinarbeiter die Arbeits-
zeit auf neun Stunden festgesetzt ist, beantwortete Kom-
merzienrat Zwiesler wie folgt: Dann können Sie
uns denunzieren und wir bezahlen die
Strafe. Nach lebhafter Debatte wurden schließlich in
der Hauptsache folgende „Vereinbarungen“ getroffen:

Die Arbeitszeit für sämtliche Steinarbeiter beträgt
neun Stunden; sie beginnt um halb 7 Uhr morgens und
endet 6 Uhr abends. Je nach den Arbeits- und Witterungs-
verhältnissen kann die Arbeitszeit gekürzt werden. Die

auf Bauten beschäftigten Steinarbeiter haben die jeweils für Maurer vorgeschriebene Arbeitszeit sowie deren Pausen einzuhalten. Arbeitschluss um 4 Uhr ohne Lohnabzug (jedoch mit Ausfall der Nachmittagsbrotzeit) findet statt am Karfreitag, Pfingsttag, Christabend und Silvesterabend. Das gleiche ist am Karfreitag der Fall, wenn an diesem Tage gearbeitet wird. An Samstag ist in den Werkstätten um 5 Uhr Arbeitschluss, ohne Zahlung der ausfallenden Stunde. Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit sind tunlichst zu vermeiden. Im allgemeinen sollen solche zur Verhütung schwerer Schädigungen des Betriebes in Notfällen oder im öffentlichen Interesse, sowie dann vorgenommen werden, wenn hiervon das technische Gelingen begonnener Arbeiten abhängig ist. Ob die Notwendigkeit von Ueberzeitarbeit vorliegt, bestimmt der Arbeitgeber. Der Durchschnittslohn für Steinmetze, die befähigt sind, alle vorkommenden Arbeiten nachgemäss auszuführen, muß bei jedem Arbeitgeber 56 Pfg. pro Stunde betragen; unter 53 Pfg. pro Stunde darf nicht bezahlt werden. Der Lohnsatz für Steinarbeiter, die nur einzelne Spezialarbeiten ausführen können oder durch körperliche Gebrechen oder sonst minder leistungsfähig sind, sowie für neu ausgelernte Arbeiter im ersten Befehlensjahr unterliegt ohne Festhalten an einem Durchschnittslohn der freien Vereinbarung. Der Durchschnittslohn für auf Naturstein arbeitende tüchtige Schleifer und Polierer muß bei jedem Arbeitgeber 40 Pfg. pro Stunde betragen; unter 38 Pfg. pro Stunde darf nicht bezahlt werden. Sämtliche Lohnsätze werden ab 1. April 1906 und 1. April 1907 je um einen Pfennig erhöht. Die Löhne der Parliere und alle Akkordverdienste bleiben bei Berechnung des Durchschnittslohnes außer Ansatz. Für Arbeit an nichtgesetzlichen Feiertagen wird der gewöhnliche Stundenlohn bezahlt. Wird Tag und Nacht in Doppelschichten gearbeitet, so wird für die Nachtstunden ein Zuschlag von 10 Pfg. zum gewöhnlichen Stundenlohn bezahlt. Für eine Stunde vor Beginn und eine Stunde nach Beginn der jeweils eingeführten Arbeitszeit wird ebenfalls ein Zuschlag von 10 Pfg. bezahlt. Für weitere Ueberstunden, sowie für die an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen geleisteten Arbeitsstunden wird ein Zuschlag von 20 Pfg. bezahlt. Werden von im Akkord arbeitenden Steinarbeitern Ueberstunden gemacht, so wird pro Stunde ein Zuschlag von 30 Pfg. gewährt. Werden in München wohnende Arbeitnehmer aufgefordert, außerhalb der Burgfriedensgrenze zu arbeiten, so ist ihnen innerhalb des Vorortsverkehrs ein Lohnzuschlag von 10 Pfg. pro Stunde zu vergüten. Fahrgeldentschädigung wird geleistet. Liegt die Baustelle außerhalb des Vorortsverkehrs, so bleibt freie Vereinbarung vorbehalten. Ueber jede Akkordarbeit ist schriftlicher Vertrag abzuschließen. Akkordarbeiten werden gemäß einem eigenen Akkord-Lohnschemata berechnet und bezahlt.

Eine lange Debatte entpann sich über den zweihundert Positionen umfassenden Akkordtarif. Die Kollegen haben einen genau spezialisierten Akkordtarif bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und die Akkordpreise hierfür eingesezt. Die Preise für jedes einzelne Stück wurden von den Unternehmern, wie es scheint, ohne jede weitere Berechnung, willkürlich reduziert. So ist beispielsweise im Tarif der Arbeitslohn für ein Stück auf 24 Mk. festgesetzt, dieser Preis wurde von den Unternehmern einfach auf 17 Mk. herabgesetzt; ein anderes Stück kostete bisher 17 Mk. Arbeitslohn, die Unternehmer boten 8 Mk. usw. Dabei behaupten die Unternehmer, daß ihre Lohnsätze der praktischen Erfahrung entnommen sind, und verlangen von den Kollegen, daß sie diesen reduzierten Akkordtarif in Bausch und Bogen annehmen sollen! Die Arbeitnehmer forderten dagegen energisch eine detaillierte Beratung. Schließlich wurde, nachdem die Vertreter nach wiederholten Beratungen erklärt hatten, daß sie die Annahme der Tarifvereinbarung einer Versammlung empfehlend unterbreiten werden, eine sechsgliedrige Kommission (je 3 Gehilfen und 3 Unternehmer) gewählt, die den Tarif einer gemeinsamen Beratung zu unterziehen hat. Sind die Beratungen zu Ende, dann soll das Einigungsamt neuerdings angerufen werden.

Wenn die Münchener Steinmetzmeister denken, uns den reduzierten Akkordtarif willkürlich aufdrängen zu können, so sind sie auf dem Holzweg. Lieber verzichten die Münchener Steinarbeiter dann auf Abschließung eines solchen Vertrags momentan überhaupt, und lassen sich für die Zukunft bei besserer Konjunktur die Operationsbasis völlig frei. Ob dann die Unternehmer besser fahren, ist eine andere Frage.

Nachträglich sei bemerkt, daß am Sonnabend, den 27. August, die Spezialtarifverhandlungen begannen. Es wurde über etwa 40 Positionen bisher eine Einigung erzielt. Die Stimmung unter den Ausgesperrten ist vorzüglich. Arbeitswillige so gut wie gar nicht vorhanden. Zugang nach München ist also strengstens fernzuhalten. Ob es zum Frieden kommt, hängt von der Weiterberatung des Tarifs ab.

Christliche Streikbruchgeschichten.

(In der in München erscheinenden Allg. Rundschau, einer beachtenswerten ultramontanen Wochenchrift, erzählt Dr. C. Sonnenstein aus Elberfeld mit schmerzlicher Bewegung, welche traurigen Erfahrungen er mit der preussischen Polizei machte, als er in Remscheid mit italienischen Streikbrechern in Unterhandlung trat. Dr. Sonnenstein ist katholischer Geistlicher; er nimmt sich besonders der im Wuppertal beschäftigten italienischen Arbeiter an und soll, wenn wir nicht irren, die Leitung des von dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften demnächst zu eröffnenden italienischen Arbeitersekretariats in Deutschland übernehmen. Lassen wir ihn nun zunächst selbst seine Erlebnisse in Remscheid erzählen.)

Ich höre von der Aussperrung und den armen italienischen Arbeitern, die man als Streikbrecher verwendet. Mein Gott, dieser Streikbruch! Die Leute werden von gewissenlosen Agenten zusammengeholt, man verspricht ihnen gute Löhne und verschweigt den Streik oder die Sperre. Hat man sie an Ort und Stelle, dann redet man ihnen zu, die deutschen Arbeiter wollten ihnen was, sie dürften sich bei Gefahr, der Unjustiz zu verfallen, nicht herauswagen, umstellt sie sorgfältig mit Polizeiposten und schließt sie in ihrer Unwissenheit hermetisch gegen jedes Wort der Aufklärung ab. So auch hier. Ein Teil der Leute kämpfte in der Pracht des neuen Rathausbaues, in der ganzen Pracht der glanzvollen, noch unvollendeten Säle. Mißere im Palast, wie so oft bei diesen armen Menschen, die unsren Baupetulantien die noch unrentablen Häuser einheizen müssen. Ich fragte den

Polizeiposten, wo die Leute wären, und wurde freundlichst von ihm zum Eingange gewiesen. Der Aermste ahnte nicht, welche fürchterliche Verantwortung er über dem Rathause von Remscheid zusammengezogen hatte. Ich hatte jedoch kaum einige Worte mit den Leuten ausgetauscht, als der Hüter des Gesetzes zurückkehrte — ein Spion war eiligst zu ihm gelaufen — und mich ersuchte, die Aussprache einzustellen, ich „wiegele“ die Arbeiter auf und das dürfe er nicht dulden. Er habe Befehl, mir das Weibchen zu verbieten. Gut. Darf ich denn überhaupt nicht mit den Leuten sprechen? Nein. Ich ging. Wie ich so die pompösen Wandelgänge und die breiten mit Holz verbrämten und geschützten Treppen dieses Palastes der Gerechtigkeit hinunterging, hatte ich so meine eigenen Gedanken. Wenn es mir als studiertem Menschen so ging mit dem „Aufwiegele“, wie mußte es dann unsern christlichen Gewerkschaftlern erst gehen. Die Türe zum Gefängnis bleibt da ja ständig in Bewegung. Und was für ein herrliches Koalitionsrecht ist das, sagte ich zweitens, leise natürlich, denn noch war die Polizei in der Nähe. Denn was im Staate Remscheid geschieht, wird wohl in ganz Preußen nicht zu den Karikaturen gehören. Und weiter: Wenn du den Leuten das Gegenteil gesagt hättest, hättest ihnen Geduld gepredigt und sie schön bei der Stange gehalten, daß sie gute und brave Kinder bleiben sollten und sich nicht um die bösen Kollegen draußen, weder die roten, noch die christlichen kümmern, ob man dir dann auch die Türe gezeigt hätte? Unternehmerchristentum hätte ich predigen dürfen, das Christentum der Solidarität, des Charakters, des Rechtes nicht. Wenn noch wenigstens die Leute ihre Lage gekannt hätten, dann wollte ich noch nichts sagen; in wirtschaftlichen Kämpfen steht eben Ansticht gegen Ansticht und die Leute waren frei, zu lassen, was sie wollten. Aber so ein Kampf, der der Ignoranz bedarf, ist doch etwas Unwürdiges. Und wie schlecht muß es um eine Sache stehen, wenn sie solch erbärmliche Mittel nötig hat.

Zu dieser naiven Erzählung wäre wohl mancherlei zu sagen. Welch köstliche Ironie liegt z. B. in der Tatsache, daß der Polizeiposten den geistlichen Herrn ohne weiteres zu den Streikbrechern einließ, weil er als selbstverständlich annahm, daß der Mann Gottes natürlich nur kam, um das „Unternehmerchristentum“ und nicht „das des Charakters und des Rechtes“ zu verkünden. Interessant — weil sie von solcher Seite erfolgte — ist auch die Feststellung, daß man die unter falschen Vorpiegelungen herbeigelockten Streikbrecher wie Gefangene einsperrt.

Was aber besondere Hervorhebung erfordert, das ist das Urteil, das Dr. Sonnenstein über die Streikbrecheragenten fällt. Es ist nämlich schon wiederholt vorgekommen, daß ultramontane Zeitungen Streikbrecherinstitute gebracht haben. Namentlich aber ist festgestellt worden, daß sowohl das (ultramontane) italienische Arbeitersekretariat in Basel, wie auch die in Freiburg i. B. erscheinende (ultramontane) italienische Arbeiterzeitung La Patria sich mit der Streikbrechervermittlung befassen. Vor Jahr und Tag haben die ultramontanen Tageszeitungen und auch die christlichen Arbeiterblätter das wütend in Abrede gestellt, während das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften sich kürzlich genötigt sah, diese Tatsachen zuzugestehen.

Die bitteren Bemerkungen, die Dr. Sonnenstein über die Gefahren macht, die mit der Aufklärung von Streikbrechern verbunden sind, jagen uns zwar nichts Neues. Aber schreiben denn nicht gewisse ultramontane Zeitungen mit am lautesten über „sozialdemokratischen Terrorismus“, wenn Angehörige der modernen Gewerkschaften Streikbrechern das Verwerfliche ihrer Handlungsweise begreiflich machen wollen? Schleppt nicht diese Presse eifrig, so eifrig fast, wie die „liberalen“ Gazetten, mit das Material herbei für ein Gezei zum besseren Schutz der „Arbeitswilligen“, der Unwissenheit, wie Dr. Sonnenstein sagt?

Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß man in christlichen Arbeiterkreisen jetzt plötzlich Verständnis für die Notwendigkeit bekommt, die ausländischen Arbeiter zur Solidarität zu erziehen. Ob sich freilich bürgerliche Zentrumskreise besonders für diese Aufgabe begeistern werden, möchten wir bezweifeln. Da neigt man eben mehr dem „Unternehmerchristentum“ zu.

Kollegen, unterstützt die schon seit 20 Wochen ausgesperrten Verbandsmitglieder in München!

Die in voriger Nummer angedeutete Einigung kam nicht zustande. Der Kampf dauert unverändert fort. Wir bitten deshalb die organisierten Kollegen allerorts, uns während der Zeit dieses schweren, lang andauernden Kampfes auch weiterhin finanziell unterstützen zu wollen.

Alle Geldsendungen sind an den Vorsitzenden Johann Gast, München, Bandstraße 4/0, zu richten.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter von Pirna.

(Zusammengestellt nach statistischen Erhebungen für die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905.)

Die Organisation läßt seit 1894 statistische Erhebungen anstellen und bearbeiten. Wir können mit Genugtuung konstatieren, daß in diesem Jahre die Karten, welche als Unterlage benutzt wurden, von drei Ausnahmen abgesehen, sehr gut ausgefüllt sind. Es muß auf allen Plätzen in Zukunft darauf gesehen werden, daß die Karten jede Woche ausgefüllt werden; endlich einmal muß sich jeder Kollege sagen, daß dies zu seinen Pflichten gehört. Es ist in Wirklichkeit nur eine ganz kleine Arbeit, auch dann, wenn die Karten (wie es ja verschiednen üblich ist) für einen ganzen Werkplatz von nur einem Kollegen ausgefüllt werden, die Hauptsache ist, daß die Eintragungen wöchentlich erfolgen. Wir sagten in der letzten Statistik, wenn die Unterlagen genau und gewissenhaft ausgefüllt werden, wird der Zweck auch erreicht. Wir können dieses Mal ruhig behaupten, unser Material ist zuverlässig, es ist eine getreue Schilderung unsrer wirtschaftlichen Lage, von der die Unternehmer nicht in der Lage sind, auch nur ein Zota abzustreiten. Die Berufsverhältnisse sind wieder schlechter geworden und es ist auch gar keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Die Arbeitslosigkeit wird bei uns chronisch. Jetzt, mitten im Sommer, haben schon wieder eine

ganze Anzahl Kollegen keine Arbeit. Es sind die Schulden vom Winter noch nicht bezahlt, und schon wieder entleert die Frage: Wie soll die Familie ernährt werden, wie sollen die Kollegen ihre Pflichten erfüllen? Es ist aber notwendig, daß alle einmal darüber nachdenken, wie diese Zustände beseitigt werden können.

Trotzdem unsere Unterlagen gut sind, wollen wir den Vorschlag, welchen wir früher gemacht, wiederholen, weil wir wissen, daß es nicht überall so gehandhabt werden kann, wie hier bei uns.

Es werden Karten ausgegeben für einen Monat. Jeder Kollege ist verpflichtet, dieselbe auszufüllen und am Schlusse des Monats an die örtliche Verwaltung resp. den Vertrauensmann abzuliefern. Von diesem sind die Karten an die Zentrale zu senden und dort werden dieselben monatlich bearbeitet. Nach unserer Ansicht bekommen wir dann ein einheitliches, zuverlässiges Material. Bis heute haben wir so gut wie nichts von Material, was Anspruch auf Zuverlässigkeit machen kann. Wir müssen uns aber vollkommen darüber klar werden, daß wir auf die Dauer ohne diese Unterlagen eben nicht auskommen können, es ist das eine Arbeit, die zweifellos gemacht werden muß. Wir können ohne diese Unterlagen keine sicheren Berechnungen aufstellen über Erwerbslosen-, Kranken- und Sterbeunterstützung. Die Arbeit ist notwendig, ergo muß dieselbe gemacht werden, je schneller, desto besser.

(Diese Behauptung ist stark übertrieben. Was sagt Dr. Jastrow: Die zuverlässigsten statistischen Aufnahmen unter den deutschen Gewerkschaften bezüglich der Arbeitslosigkeit und der beruflichen Erfrantungen weist der Steinarbeiterverband auf. Redaktion.)

An der Statistik beteiligt sind 115 Mann, dieselbe Zahl hat zur Zeit gearbeitet.

Alter. 115 Mann haben ein Gesamtalter von 4110 Jahren, im Durchschnitt 35 Jahre 8 Monate 26 Tage. Der Durchschnitt ist niedriger wie im Vorjahre, vergleicht man aber das prozentuale Verhältnis, so findet man, daß die Altersklassen bis 35 Jahre einen wesentlich höheren Prozentsatz haben wie im Vorjahre. Es finden Verschiebungen der Arbeiter statt, das erklärt die Aenderung.

Das Durchschnittsalter ist aber relativ immer noch günstig; diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß eine ganze Zahl Kollegen erst mit 20 bis zu 35 Jahren angefangen haben. Folgende Tabelle zeigt uns das Alter in Abständen von 5 zu 5 Jahren nach der Anzahl und prozentual.

bis 20 Jahren	2 Mann	1,74 Prozent
20-25	11	9,57
25-30	29	25,22
30-35	25	21,73
35-40	12	10,43
40-45	16	13,91
45-50	11	9,57
50-55	4	3,48
55-60	4	3,48
60-65	0	0,00
67	1	0,87

Berufstätigkeit. Mit Einschluß der Lehrzeit und Ausschluß der Zeit, die einzelne in andern Berufen gearbeitet haben, beträgt die Berufstätigkeit bei 115 Mann 1746 Jahre, im Durchschnitt 15 Jahre 2 Monate 5 Tage. 58 Mann haben 754 Jahre einem andern Berufe angehört; der größte Teil davon war Maurer. Die folgende Tabelle zeigt die Berufstätigkeit in Abständen von 5 zu 5 Jahren und prozentual:

bis 5 Jahre	9 Mann	7,83 Prozent
5-10	25	21,73
10-15	30	26,09
15-20	26	22,61
20-25	14	12,17
25-30	5	4,35
30-35	6	5,22

Die Berufstätigkeit, ebenso das Durchschnittsalter ist höher wie vor 10 Jahren. Es wäre sehr interessant, wenn man einmal nachweisen könnte, inwieweit diese Erscheinung auf die Verkürzung der Arbeitszeit zurückzuführen ist; es fehlen da leider die Unterlagen. Wir sind der Ansicht, daß gerade die Verkürzung der Arbeitszeit die Hauptrolle spielt. Es ist vielleicht möglich, daß die Zentrale einmal die Gelegenheit wahrnimmt und mit unsern Zahlen Vergleiche anstellt mit einem Sandsteingebiete, wo bis zu der Einführung der Bundesratsverordnung die elf- und zwölfstündige Arbeitszeit bestanden hat. Wir sind der Ueberzeugung, daß da ein Resultat herauskäme, das, wenn dasselbe agitatorisch verwendet würde, eine sehr gute Waffe für uns geben könnte. Die Arbeit, welche darauf verwendet wird, bringt auf alle Fälle Zins und Zinseszinsen.

Lohnverhältnisse. Von den 115 Mann waren 28 Mann nur zeitweise im Beruf, die Mehrzahl nur ein Vierteljahr, einige nur ein paar Wochen; es kommt deshalb der Gesamtlohn dieser Kollegen nicht in Betracht.

87 Mann waren nur im Beruf beschäftigt. Diese 87 verdienen die Gesamtsumme von 80 730,27 Mk. Das ist im Durchschnitt pro Jahr 927,93 Mk., pro Woche 17,84 Mk., pro Tag 2,97 Mk., pro Stunde 35 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt täglich im Sommer 8½, im Winter 7½ Stunden, im Durchschnitt 8 Stunden, pro Woche 48 Stunden, für Sonnabend 2 Stunden ab (Mudenrecht und früher Feiertag), bleibt eine wöchentliche Arbeitszeit von 46 Stunden. Diese Arbeitszeit und den tarifmäßigen Stundenlohn zugrunde gelegt, bekommen wir folgendes Resultat: Stundenlohn = 65 Pfg., somit 65 × 46 = 29,90 Mark Wochenverdienst, 29,90 × 52 = 1554,80 Mk. Jahresverdienst. Zwischen dem wirklichen und dem Soll-Einkommen besteht ein Minus von 626,87 Mk. oder 40 Proz. Das Verhältnis ist wieder ungünstiger geworden. Die Gründe für diese Erscheinung haben wir im Vorjahre angeführt, wollen aber zum besseren Verständnis wieder eine Erklärung geben.

Es kommen in der Hauptsache drei feststehende Tatsachen in Betracht: 1. Arbeitslosigkeit, 2. Krankheit, 3. der Tarif. Die arbeitslose Zeit ist nicht abgerechnet, weil der einzelne eben keine andre Arbeit bekommen kann und nur auf seinen Lohn angewiesen ist. Wir wollen aber den Einfluß, welchen Arbeitslosigkeit und Krankheit ausübt, einmal genau zusammenstellen. 87 Mann waren 6429 Tage ohne Arbeit. Wir legen unsrer Berechnung einen der Wirklichkeit entsprechenden Lohn von 4,50 Mk. zugrunde. 6429 × 4,50 = 28 930,50 Mk. 30 Mann waren 1458 Tage krank, 1458 × 4,50 = 6561 Mk. Die Gesamtlohnsumme ist 80 730,27 Mk. Wir bekommen für 87 Mann eine Summe von 116 221,77 Mk., das ist ein Durchschnitt von 1335,88 Mk. pro Jahr. Dieser Durchschnitt würde

in Frage kommen, ohne Krankheit und ohne Arbeitslosigkeit; es fehlt aber dann immer noch ein Teil vom Tagelohn, diese Erscheinung können wir leider nicht mit Zahlen beweisen, wir können nur sagen: daran ist der Tarif schuld. Alle Kollegen, welche den Tarif kennen, wissen, daß die einzelnen Punkte nicht gleich sind. Wir haben besser und schlechter tarifierte Arbeiten, das ist ein Uebelstand, der beseitigt werden möchte, wir sagen werden könnte. Es ist nur notwendig, daß bei einer Neutarifizierung den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen wird. Wir halten es für falsch von beiden Seiten, daß viel zu viel am Alten festgehalten wird. Für den Kennen der Verhältnisse ist es klar, daß noch lange keine Aussicht vorhanden ist, diesem Uebel abzuhelfen. Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.

Neu und sehr lehrreich ist die Zusammenstellung des Lohnes für die einzelnen Quartale. Im Juli-September verdienten 87 Mann 26 600,42 Mk., im Durchschnitt 305,75 Mk.; im Oktober-Dezember verdienten 82 Mann 15 070,84 Mk., im Durchschnitt 183,79 Mk.; im Januar-März verdienten 79 Mann 12 858,67 Mk., im Durchschnitt 162,76 Mk.; im April-Juni verdienten 111 Mann 32 694,58 Mk., im Durchschnitt 294,54 Mk. Auch hier wird genau so wie bei dem Gesamtverdienst der Lohn von denselben Faktoren beeinflusst. Wie minimal der Lohn in den Winterquartalen ist, das einmal genau zu wissen, ist der eigentliche Zweck dieser Berechnung.

Der Durchschnittsverdienst, die Arbeitszeit und die Beteiligungsziffer in den Jahren, wo Aufzeichnungen vorhanden sind, zeigt folgende Tabelle:

Im Jahre	pro Jahr	pro Woche	pro Stunde	Durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche	Bei einer Beteiligung an der Statistik von
1894	915,78	17,61	35,22	50 Stunden	127 Steinarb.
1895	983,47	17,95	35,90	50	170
1896	1108,29	21,51	45,35	47	224
1897	1150,—	22,12	47,06	47	225
1898	1172,40	22,55	47,98	47	340
1900/01	937,41	18,03	38,36	47	237
1901/02	1045,78	20,11	43,71	46	129
1903/04	1013,79	19,49	42,30	46	85
1904/05	927,93	17,84	35,00	46	115

Der wirkliche Verdienst, geordnet nach Lohnklassen und den Jahren, wo Aufzeichnungen vorhanden sind, ist in folgender Tabelle zusammengestellt:

Mk.	1894	1895	1896	1897	1898	1900/01	1901/02	1903/04	1904/05
bis 700	10	10	17	6	15	47	19	10	23
7—800	12	18	6	8	18	38	9	5	11
8—900	20	20	34	12	31	27	9	7	11
9—1000	18	19	27	23	27	24	19	15	9
10—1100	26	30	30	19	44	31	10	10	5
11—1200	8	26	36	28	40	20	15	7	10
12—1300	4	19	32	31	44	21	11	2	9
13—1400	6	16	14	34	44	10	12	7	4
14—1500	8	9	7	30	36	10	7	4	1
15—1600	6	4	7	13	17	7	8	—	2
16—1700	5	5	7	9	14	1	3	1	2
17—1800	2	3	3	5	4	1	—	—	—
18—1900	1	1	2	5	3	—	—	—	1
19—2000	—	—	1	1	2	—	—	—	—
über 2000	—	—	1	1	1	—	—	—	—

Vorstehende Tabelle wird durch folgende ergänzt, besser erläutert. Die erste zeigt nur die Zahlen; diese Zahlen sind in der folgenden prozentual berechnet, das heißt, von hundert haben so und so viel den angegebenen Lohn verdient:

Mk.	1894	1895	1896	1897	1898	1900/01	1901/02	1903/04	1904/05
bis 700	8,06	5,68	7,58	2,66	4,41	19,83	15,57	14,49	26,44
7—800	9,66	10,22	2,67	3,55	5,29	16,04	7,37	7,24	12,64
8—900	16,22	10,80	15,17	5,33	8,92	11,39	7,37	10,15	13,64
9—1000	13,00	10,13	12,05	10,22	7,90	10,13	15,57	21,74	10,34
10—1100	20,90	16,80	13,39	8,44	12,64	13,08	8,02	14,49	5,75
11—1200	6,45	14,70	16,07	12,44	11,76	8,44	12,03	10,15	11,49
12—1300	3,25	10,29	14,28	14,77	12,64	8,86	9,01	2,90	10,34
13—1400	4,88	9,90	6,25	15,11	12,64	4,22	9,88	10,15	4,60
14—1500	6,45	5,33	3,16	13,33	10,58	4,22	5,78	5,79	1,15
15—1600	4,88	4,90	3,16	5,68	5,08	2,95	6,55	—	2,30
16—1700	4,08	2,34	3,16	4,00	4,19	0,42	2,47	1,45	2,30
17—1800	1,61	1,77	1,33	2,22	1,17	0,42	—	—	—
18—1900	0,80	0,56	0,89	2,22	0,88	—	—	1,45	—
19—2000	—	—	0,44	0,44	0,58	—	—	—	—
über 2000	—	—	0,44	0,44	0,29	—	—	—	—

Diese Angaben zeigen genau die Schwankungen in den einzelnen Lohnklassen, sie zeigen aber auch, daß gegen 1897/98 eine merkliche Verschiebung nach unten stattgefunden hat. Diese Verschiebung nach unten ist in diesem Jahre ganz bedeutend. Es sind in den Lohnklassen bis zu 1000 Mk. 62 Prozent, der bis jetzt höchste Prozentsatz. Im Jahre 1898 waren 26,52 Prozent, 1900/01: 37,39 Prozent, 1901/02: 45,48 Prozent, 1903/04: 53,62 Prozent, 1904/05: 62 Prozent. Wir müssen hierbei in Betracht ziehen, daß es dieselben Kollegen sind, welche früher in höheren Lohnklassen waren.

Wir nehmen an, daß in diesem Abschnitt die Folgen der wirtschaftlichen Krise zur Evidenz bewiesen werden, wollen daher von einem weiteren Kommentar absehen. Der nächste Abschnitt zeigt uns ja auch wieder deutlich die Misere unseres Berufs. (Schluß folgt.)

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Zahlstellen, welche eine lokale Krankenzusammenfassung in den Zahlstellen eingerichtet haben, oder an einer solchen von anderer Seite errichteten beteiligt sind, werden dringend ersucht, Statuten, Abrechnungen und sonstige Unterlagen über Betrieb, Verwaltung, Leistungen usw. hierher gelangen zu lassen. Berichte und Urteile über Erfahrungen in Sachen der Krankenunterstützung innerhalb unserer Berufskreise sind uns sehr willkommen. Wir rechnen auf die Unterstützung aller mit der Materie vertrauten Kollegen. Die Einsendung des Materials hat sofort zu geschehen.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung werden darauf aufmerksam gemacht, daß die blauen Reisekarten erst vom 1. September ab gültig sind. Die roten Reisekarten sind dann an den Zentralvorstand einzusenden.

Bei Erneuerung bzw. Umtausch der Reisekarten sind die Mitgliedsbücher mit einzusenden. Die Reiselegitimation wird nur ausgestellt, wenn zwei Zeitungsmarken und eine Delegationsmarke für 1905 geklebt sind.

In letzter Zeit sind uns wiederholt Bücher zugegangen, wo statt der Zeitungsmarken ein Stempel mit dem Vermerk, daß die Marke bezahlt ist, vorhanden war. Dieses ist unzulässig, für jede bezahlte Verbandssteuer gibt es Marken; wir ersuchen die

Vertrauensleute resp. Kassierer, diese Bücher anzuhalten und einzusenden.

Beim Durchgehen der statistischen Fragebogen ist zu sehen, daß eine ganze Anzahl Orte diese noch nicht eingelangt haben. In einer der nächsten Nummern des Steinarbeiters werden diese veröffentlicht.

Korrespondenzen.

Alt-Warthau. In der am 10. August stattgefundenen Versammlung wurde unsere diesjährige Statistik verlesen. Beteiligt waren an derselben 68 Mann. Der durchschnittliche Jahresverdienst beträgt 1040,52 Mark bei durchschnittlich 241 Arbeitstagen. Der durchschnittliche Tagesverdienst beträgt 4,30 Mark, das durchschnittliche Alter 31 Jahre 7 Monate. Beschlossen wurde, für die ausgeperrten Münchner Kollegen Sammellisten auszulegen. Für die russischen Freiheitskämpfer wurden zehn Mark aus der örtlichen Kasse bewilligt. Eine größere Debatte entspann sich über den hiesigen Gewerbeverein. Der Verein hat in letzter Zeit Mitglieder gewonnen, welche früher bei uns organisiert waren. Es wurde jedem ans Herz gelegt, diesen Verein bei Vergünstigungen zu meiden, da diese Organisation systematisch Streikbrecherdienste leistet und nur zum Klimbim da ist.

Berbersdorf. Am 20. August fand im Gasthof zu Arnsdorf eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Unser Gauleiter Leo Hein-Loipig referierte über das Thema: Wie erzielen wir eine Lohnverbesserung? Redner schilderte in seinen einstündigen Ausführungen in leicht verständlicher Weise die Lage der Steinarbeiter und kam zu dem Resultat, daß die Löhne derselben dringend aufbesserungsbedürftig seien. Er wies an der Hand von Beispielen nach, daß die Arbeiter nur ihre Lage verbessern können, wenn sie einig sind und geschlossen vorgehen, und daß sei nur möglich, wenn sich alle Kollegen der bestehenden Organisation anschließen. Schonungslos dedit Redner noch das herrschende Submissionswesen auf. Ganz besonders aber warnte Redner die Anwesenden vor unüberlegtem Handeln. Man solle ja nicht glauben, sobald man sich dem Verband angeschlossen, nun müsse gleich auf einmal alles das erreicht werden, was man wünsche; gerade die jungen Organisationen müßten vorsichtig vorgehen. Redner verwies auf das Statut; dasselbe sei genau zu beachten. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Die Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, bewegte sich im Rahmen des Referats. In seinem Schlußwort gab der Referent den Kollegen noch instruktive Fingerzeige, wie es möglich ist, sich seine Lage zu verbessern. Er wies darauf hin, daß sich die Kollegen selbst beherrschen müßten und persönliche Reibereien zu unterlassen haben, und schloß mit dem Wunsche, daß die Kollegen treu zum Verbands halten sollten und auch ferner unermüdet mitarbeiten, um auch den letzten Mann für den Verband zu gewinnen, dann wird es ein leichtes sein, auch hier den Lohn tarif einzuführen und die gerechten Forderungen durchzubringen. Nachdem noch vom Vorsitzenden der Wunsch ausgesprochen wurde, die lehrreichen Worte unseres Gauleiters zu beherzigen, wurde die imposante Versammlung geschlossen. Also, Kollegen, nochmals, handelt danach!

Berlin I. Am 24. August fand im Gewerkschaftshause eine starkbesuchte Versammlung statt, die sich hauptsächlich mit dem Streit im Mischelkalksteingebiet befaßte. Wie die betreffenden Platzvertreter mitteilen, ist bei Zeidler und bei Wimmel Rohmaterial sowie halbfertige Arbeit aus dem Streikgebiet eingetroffen und den Kollegen zur Bearbeitung angeboten worden, was von diesen abgelehnt wurde. Entlassen wurden daraufhin die für diesen speziellen Zweck eingestellten fünf Kollegen bei Zeidler. Genannte Firmen haben außerdem auf verschiedenen Bauten Rohmaterial zur Bearbeitung hingeschafft. Nach Verlesung von zwei Briefen aus dem Streikgebiet gibt die Versammlung ihrer Sympathie und ihrer Solidarität mit den Streikenden dadurch Ausdruck, daß sie beschließt: Jegliche Streikarbeit zu verweigern. Im größeren Komplikationen zu verhindern, wurde ein weitergehender Antrag, sämtliche Kalksteinarbeit abzulehnen, vorläufig nicht angenommen. Den Verehern ist bis auf weiteres gestattet, bereits vor dem Streik angefertigte Arbeit zu versehen. Eine baldige einzuuberufende Versammlung wird über eventuelle weitere Maßnahmen entscheiden. Zur Verbreitung des Steinarbeiters teilt der Vorsitzende mit, daß derselbe vom 1. Oktober ab definitiv von der Post zugestellt wird. Kollegen, welche ihre Adressen bisher noch nicht abgaben, resp. zum 1. Oktober ihre Wohnung wechseln, haben ihre beim. neue Adresse bis zum 1. September dem Vorsitzenden, Koloniestr. 129, mitzuteilen. Nach Erledigung einiger Unterstützungssachen stimmt die Versammlung folgendem Antrage zu: Jede neue Mitgliedsaufnahme wird der Platzvertreterprüfung, resp. der Versammlung vorgelegt, ausgenommen hieron sind eintretende Jungesellen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Blauenburg a. Harz. Am 23. d. M. fand im Vereinslokal eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, welche gut besucht war. Gauleiter Kollege Maus referierte über Zweck und Nutzen der Organisation. Er legte in verschiedenen Punkten klar, wie notwendig es ist, sich zu organisieren, und fand auch große Zustimmung. Unter Punkt 2 wurde angeregt, ob es nicht besser wäre, in Blauenburg selbst eine Zahlstelle zu gründen. Darüber entspann sich eine lebhaftige Debatte. Es wurde dann der Antrag gestellt, eine solche zu gründen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes wurden die Verhältnisse noch eingehend besprochen. Betreffs der Bundesratsverordnung bleibt noch viel zu wünschen übrig. In einem Geschäft wird noch zehn Stunden geküffelt. Wir sind der festen Überzeugung, daß wir bessere Verhältnisse schaffen werden.

Elberfeld. Am 19. August fand hier eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Kollege Gutgesell führte in seinem Referat: Die Lage der Steinarbeiter in Elberfeld vom früher und jetzt, an, daß die früheren Löhne von 3 bis 4 Mark jetzt auf 5 bis 6 Mark gestiegen sind. Wohl sei auch hier noch ein Lohn von 4 Mark zu verzeichnen, aber nur bei den Unorganisierten. Auch sind hier ungenügende Frühstücksbuden vorhanden. Bei der Firma Pröhl ist nicht einmal ein Abort vorhanden. Ueber diesen Punkt entwickelte sich eine sehr lebhaftige Debatte, welche damit endete, daß der Antrag angenommen wurde, bei der Gewerbeinspektion den Antrag auf sofortige Wänderung dieser Angelegenheit einzuzureichen. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Sperre von Elberfeld nicht einmal von organisierten Kollegen beachtet wird. Die Folge davon ist, daß wir unserer vorgenommene Ziel nicht durchführen können.

Freiburg in Baden. Am Dienstag, den 22. August, fand hier eine mäßig besuchte Versammlung statt, da von 106 zurzeit hier organisierten Kollegen nur 3/4 anwesend waren. Kollege Droll erstattete Bericht über die diesjährige Statistik. Verwendbare Statistiken hatten 46 Kollegen abgegeben von 72, welche am 1. Juli hier organisiert waren. Es sind dies 64 Prozent gegen 51 Prozent Beteiligung im Vorjahre. 19 Kollegen waren ledig und 27 verheiratet, welche 76 Kinder zu ernähren haben. Daß die Lohnverhältnisse im Gegensatz zu dem teuern Pflaster hier keine rosen sind, ergibt sich daraus, daß bei 14 Kollegen die Frau oder Kinder zum Unterhalt der Familie beitragen müssen. Einer Hilfskasse, außer der Ortskasse, gehörten nur vier der Beteiligten an. Der Gesamtverdienst der 46 Kollegen war in 1079 Tagen 56 099,88 Mark. Hieraus ergibt sich eine durchschnittliche Tätigkeitsdauer von 239 Tagen, Durchschnittsverdienst ist 1219,56 Mark. Es ist dies gegen das Vorjahr günstiger, indem das damalige Resultat 221 Tage und 1094,29 Mark war; pro geleisteten Arbeitstag wurde ein Durchschnittsverdienst von 5,21 Mark erzielt, gegen das Vorjahr ein kleines mehr, da dort der Tagesverdienst nur 4,95 Mark war. Zurückzuführen ist dies günstigere Ergebnis auf den vorjährigen Streik, da konstatiert werden muß, daß die Entlohnung eine stabilere ist und in der ungünstigen

Geschäftsperiode keine solch kolossale Schwankungen wie früher vorkommen. Mögen die Platzvertreter, denen jetzt die Ausführung der Statistik übertragen ist, das ihrige tun, dann wird nächstes Jahr von jedem Kollegen hoffentlich eine gut ausgefüllte Statistik zu haben sein. Im Punkt Platzbericht wurde vom Platz Heine berichtet, daß ein gewisser Käufer dort arbeitet. Dieser Bursche hatte voriges Jahr in Mülhausen i. E. den Streikbrecher gemacht. Nachdem die Sache dort erledigt war, kam er hierher. Als er erkannt wurde, mußte er jedoch Freiburg verlassen. Dieses Jahr suchte er sich wieder einzufinden, hatte jedoch wenig Glück dabei. Wo derselbe auftaucht, möchten ihn die Kollegen deshalb in ganz besondern Schutz nehmen. Kollege Rudolf teilt mit, daß die 20 Mark nach München quittiert sind. Falls die Ausperrung weiter dauern sollte, wird noch eine weitere Rate Ende der Woche abgeschickt werden. Die zweifelhaften Elemente, welche vielleicht im Sinne haben, die Dreisgauperle mit ihrer Unwesenheit zu beglücken, möchten wir ersuchen, vorher ihre Bücher in Ordnung zu machen, da sonst ihre Bäume hier nicht bis in den Himmel wachsen werden.

Kirn a. d. Nahe. Am 20. August, nachmittags 4 Uhr, tagte im Gasthaus zur goldenen Sonne eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, zu der als Referent Kollege W. Lependeder aus Frankfurt a. M. erschienen war. Derselbe sprach über die Entstehung der Gewerkschaften, ihren Nutzen und die Bedeutung für die Arbeiter. Zum Schluß forderte Kollege Lependeder die Kirner Steinarbeiter zum Beitritt in den Verband auf. Lebhaften Beifall spendeten die Kollegen dem Referenten für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag. Aus eigener Erfahrung konnten die Anwesenden die Ausführungen des Referenten ergänzen. Die ganze Diskussion, in der sich die Kollegen ausgesprochen bewies, daß sie mit großer Aufmerksamkeit dem Referenten zugehört hatten.

Langelsheim. Am 20. August tagte hier selbst in der Wohnung des Herrn Karl Hasebraud eine Steinarbeiterversammlung. Es referierte der Gauleiter Kollege Karl Mauz aus Bremen über: Zweck der Organisation. Der Redner hob auch besonders die Uebelstände, die heutzutage noch im Verufe herrschen hervor, sie zu beseitigen ist unsere Hauptaufgabe. Redner erstete für seine Ansprache den vollsten Beifall. Unsere Zahlstelle ist jetzt 37 Mann stark. Als Vorsitzender wurde Kollege Heinrich Gronemann, als Kassierer Kollege Hermann Kaffebaum, als Schriftführer Kollege Hermann Boffe und als Revisoren die Kollegen Wilhelm Zentler und Karl Schmeppel gewählt.

München. Die am 27. August stattgefundenen Steinarbeiterversammlung war sehr stark besucht. Vom Zentralvorstand war Kollege Alois Staudinger anwesend. Gauleiter Zink berichtete über die Unterhandlung am Gewerbegericht. Diese nahm nach seinen Schilderungen einen sehr stürmischen Verlauf. Die Unternehmer verjachten ganz diktatorisch aufzutreten und uns den Arbeitsvertrag einfach zu diktieren. Dieses wurde energisch zurückgewiesen. Kollege Sauer gab dann einen eingehenden Bericht über die mit den Unternehmern gepflogenen Spezialtarifverhandlungen. Auch in dieser ersten Sitzung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, aber schließlich kam über die ersten vierzig Positionen doch eine Einigung zustande. Der Tarif zählt aber weit über 200 Positionen und 150 Stützen, so daß die Verhandlungen noch etliche Tage in Anspruch nehmen werden. In der Diskussion waren alle Redner der Meinung, die Kommission sei schon zu nachgiebig gewesen. Eine Resolution, die dieser Meinung Ausdruck gab, wurde fast einstimmig angenommen. Kollege Staudinger betont, daß wir uns einen unglünstigen, für drei Jahre geltenden Tarif unter keinen Umständen aufhalsen lassen. Die Unternehmer haben ihre Kräfte überschätzt und gedachten die Arbeiterorganisation direkt zu vernichten. Die Steinmehrer verzichten lieber momentan auf einen solchen Vertrag und halten sich dann für die Zukunft das Operationsfeld, speziell bei etwaiger günstiger Konjunktur, frei. Ob die Unternehmer dann besser fahren, sei sehr fraglich. Redner ermahnt, im Kampfe standhaft auszuharren. Wie die Situation jetzt liegt, muß binnen kurzem die Entscheidung fallen. Der stürmische Beifall der Versammelten bewies, daß die Münchner Kollegen nicht gewillt sind, sich nach den Intentionen der Unternehmer zu richten.

Münster. Die Zahlstelle Münster und Umgegend hielt am 20. August ihre fällige monatliche Besprechung ab. Die Versammlung war leider nicht so besucht, wie sie besucht sein konnte, trotzdem wichtige Punkte vorlagen. Es wurde schon im Laufe der Woche in Münster auf einigen Plätzen gesammelt für die ausgeperrten Münchner Kollegen; diese Sammlung wurde in der Besprechung fortgesetzt. Im Laufe der Besprechung wurde auch angeführt, daß diese Sammlungen jede Woche in Münster und alle 14 Tage in Hiltrup fortgesetzt werden. Die anwesenden Kollegen beschloßen auch in diesem Sinne, denn alle hier arbeitenden Kollegen freuen sich über die Standhaftigkeit der Münchner Kollegen gegenüber der Willkür der Herren Unternehmer. Wir haben leider auch in unserer Zahlstelle eine Auseinandersetzung mit der Firma Dahlhoff in Hiltrup. Es diene noch zur Kenntnis, daß wir hier gegen Unternehmer und Geistliche ankämpfen müssen.

Nürnberg. Die am 7. August bei Kollegen Grafmann abgehaltene Versammlung nahm einen lebhaften Verlauf. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde die Wahl eines Schriftführers vorgenommen, da Kollege Rödel abgereist ist. Weiter mußte die Wahl eines Obmanns der Agitationskommission vorgenommen werden, da Kollege Geil den Posten niederlegte, indem er in den Verband des hiesigen Stadttheaters eintritt. Für seine äußerst erspriehliche bisherige Tätigkeit wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. In seine Stelle wurde Kollege Böhnlein gewählt. Mit der Lokalfrage hat es auch schon wieder seine Schwierigkeiten, da für Sonnabend kein Lokal zu haben ist. Es wurde beschlossen, die Versammlungen auf einen andern Tag in der Woche zu verlegen. Als Versammlungsort wurde die Restauration Hammelburg vorgeschlagen. Unter Punkt Verschiedenes prangte die Firma Kahlmeier wieder an erster Stelle. Diese Werkstelle scheint mehr ein Laubenschlag, als eine Steinmehrerwerkstatt zu sein. Herr Kahlmeier stellt Leute ein und entläßt sie, wie es ihm beliebt. Dem Kollegen Sautner, der dort arbeitete und gemahregelt wurde, ist gleich beim ersten Stück gesagt worden, daß er zu wenig arbeitet, und er keine habe, die diese Arbeit statt in 17 in 12 Stunden machen. Sautner erklärte, daß er noch nie soviel geleistet habe, als wie bei genannter Firma. Kollege Sautner hatte nach dem ersten Anbieten wegen zu weniger Leistung sein möglichstes getan, aber trotzdem wurde er entlassen. Die Hauptschuldigen, die diese Zustände herausbeschreiben, die sogenannten Wächter, sah man heute nicht; es darf sich kein Kollege erlauben, diese Wächterkollegen zu kritisieren, er kann Gift darauf nehmen, am andern Tage weiß dies auch der Unternehmer. Es erging an uns die Einladung von den Kollegen Fischbachs, Laufamholz usw., sie zu ihrem Jahresfeste zu besuchen. Dem wird Folge geleistet. Für die ausgeperrten Kollegen in München sind noch circa 38 Mk. gesammelt worden, welche bereits abgeschickt sind.

(Zeilen weiter auseinanderhalten und mehr Mühe verwenden beim Berichtschreiben. Redaktion.)

Reinheim. Am 6. August tagte hier in der Wirtschaft Zum Borger eine öffentliche Steinmehrerversammlung. Kollege Hausler aus Frankfurt war als Referent erschienen. Auch die Arbeitswilligen wurden zur Versammlung geladen, wovon zwei erschienen sind. Auch ein Vertreter der Firma Reinheimer war zur Einladung anwesend. Eine rege Debatte entspann sich über die Kollegen Leupold aus Weiskirchen und Wölkel aus Selb in Bayern. Diese hatten, als die Differenzen in Groppheira entstanden waren, nichts eiligeres zu tun, wie dort in Arbeit zu treten. Infolgedessen wurden die schon eingeleiteten Verhand-

lungen, welche sich zu unsern Gunsten gestalteten, abgebrochen und die ganze Sache ging auch verloren. Der Vertreter der Firma Reinheimer erklärte auf Verlangen, daß selbst Leopold, als er noch in ihrem Betriebe schaffte und die Steinmetzen in Tarifverhandlungen standen, ins Bureau gekamfen kam und sagte, die Meister sollten den Tarif nicht genehmigen, sie sollten die Verhandlungen in die Länge ziehen, dann würde die ganze Sache wieder verfallen. Selbstredend erregte das unter den Kollegen allgemeine Erbitterung. Es kam ein Brief zur Vorlesung, welchen Leopold an die Zentralleitung gerichtet hatte und der von dort an die Gauleitung nach Frankfurt geschickt worden war, welcher weiter nichts als Lügen und Schwindel enthielt. Es wurde einstimmig beschloffen, Leopold und Wölfler aus dem Verbande auszuschließen. Diesen Herren mag überall mit dementsprechender Zuverlässigkeit entgegengekommen werden. Auch wurde beschloffen, die Sperre bei der Firma März in Großbiebera aufzuheben, da es nicht angebracht sei, für richtige Kollegen den Platz zu sperren und die indifferenten Schmarotzer dadurch zu pflegen. Hierauf referierte Kollege Häusler-Frankfurt über das Unfall- und Unfallverhütungsgesetz. Sein lehrreicher Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Nachdem wurde eine Agitationstour nach Reichenbach verabredet, um vielleicht dort eine Zählstelle zu gründen.

Strasbourg i. E. Unsere letzte Mitgliederversammlung vom 14. August im großen Saale zur Sonne war nicht sehr gut besucht. Viele Kollegen wollten sich eben nicht daran gewöhnen, diese regelmäßig zu besuchen, wohl aus Bequemlichkeit, aber auch aus mangelnder Interesse dazu. Es wird deshalb notwendig, zu künftigen diesen vorhandenen Schiedsrichter in geeigneter Weise auszurufen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde in üblicher Weise das Andenken des verstorbenen Kollegen Holzmann und des Vorsitzenden des Verbandsausschusses, Arthur Schmidt, geleistet. (Kollege Holzmann, ein treues und aufrechtes Mitglied, büßte sein junges Leben infolge Unglücksfalls auf dem Arbeitsplatz ein.) Bei Punkt 1 wurde der vor Jahresfrist abgeschlossene Anton Hauger durch Abstimmung wieder als Mitglied aufgenommen. Als Vertreter zum Unfall-Schiedsgericht wurden die Kollegen Wöpple und Geißner gewählt. Beim 2. Punkt: Bericht der Tarifkommission, wurde erwähnt, daß bereits zehn Platzverhandlungen stattgefunden haben zur Beilegung der Kollegen betreffs Tarifberechnung. Dieselben sollen wiederholt werden. Am 28. August soll dann eine gemeinschaftliche Sitzung der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfinden, wo alsdann, auf Grund des zusammengetragenen Materials, durch die abgelaufene vierwöchentliche Probezeit festgestellt werden soll, ob die Gliederberechnung pro laufenden Meter bei 20 Pfg. bleiben kann oder erhöht werden muß, um der bisherigen Zahlung gleichzukommen; ebenso auch die Flächenberechnung. Die vererblichen Praktiken auf einzelnen Arbeitsplätzen wurden scharf kritisiert. Einige bekommen ihren Lohn, die Mehrzahl speist man nach Willkür ab. Es wurde auch der außerordentliche Zugzug beklagt, während andererseits sehr bemängelt wurde, daß der Ausgang der Lohnbewegung nicht als ein Sieg betrachtet werden kann. Dabei meinten mehrere Redner, die natürlich während des Kampfes auswärts arbeiteten, man hätte noch weiterstreifen sollen, dann wäre ein besseres Resultat erzielt worden. (Sehr leicht gedacht. D. C.)

Am 3. Punkt wurde die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt gegeben. Danach betragen die Einnahmen 2 278.78 Mark, die Ausgaben 1 852.26 Mark, so daß ein Kassenbestand von 426.52 Mark verbleibt. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. (Dabei muß bemerkt werden, daß sich der Kassierer gegenüber der Gauleitung sehr zugeknöpft verhält und eigenmächtig handelt. D. C.)

Der 4. Punkt, betr. Beitragsleistung, konnte nicht mehr erledigt werden, da die übergroße Mehrzahl die Flucht ergriff. In der nächsten Versammlung soll jedoch auch diese finanzielle Angelegenheit erledigt werden. Handelt es sich doch darum, den gefassten Kantonsferenzenbeschlüssen Rechnung zu tragen und den verbrauchten Ortsfonds wieder herzustellen. Haben doch bereits schon die Kollegen in Meß, Offenburg und Vahr eine Erhöhung der Beiträge beschloffen, um den Anforderungen nachkommen zu können. Da wird gewiß Strasbourg nicht zurückbleiben wollen. Zum Schluß einige Bemerkungen: Es macht absolut keinen guten Eindruck, wenn jedesmal einige Kollegen durch holperige persönliche Auslassungen die Versammlung stören und somit die Dauer der Verhandlungen vergrößern. Auch darf der Versammlungsleiter etwas mehr Energie zeigen; es ist sehr notwendig.

Strehlen. Am Sonntag, den 6. August, fand endlich nach langer Zeit im Garten des Gastwirts Herden eine äußerst gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Weit über 400 Kollegen waren erschienen, desgleichen fanden sich auch Frauen ein. Als Referent erschien der Redakteur des Fachblattes, Alois Staubinger aus Leipzig, und sprach über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Steinindustrie. Er freute sich, einmal unter den hiesigen Kollegen sprechen zu können, und sah den zahlreichen Besuch der Versammlung als Beweis dafür an, daß sich die Kollegen ihrer schlechten Lage bewußt sind, und betonte, daß er gerade hier in Strehlen, Qualkau und Jöbten die miserabelsten Verhältnisse gefunden habe. Redner führte weiter durch Beispiele an, daß überall da, wo eine Organisation besteht, die „wilde Arbeitszeit“ abgeschafft und die gesetzliche Bundesstaatsverordnung durchgeführt sei. Er beklagte, daß die Gewerbeinspektion und die Behörden wenig auf die Durchführung derselben achten, und führt einen Fall aus Schleisien an, wo die Behörde gar nicht wußte, daß es „so ein Gesetz“ in der Steinindustrie gebe. Die hiesigen Arbeitgeber verstehen es, die Steinarbeiter durch das „Weihnachtsgeschenk“, die sogenannte „Prämie“ oder die 200 Mark festzuhalten, welche ihnen nach ununterbrochener fünfjähriger Arbeitszeit versprochen sind. Welche Hinterzünze diese Bestimmungen enthalten, geht aus der Arbeitsordnung hervor. Mögen die Steinarbeiter auf solche Geschenke verzichten und nur bei geregelter Arbeitszeit einen anständigen Lohn verlangen! Das Referat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An der Diskussion beteiligte sich keiner, denn aus verschiedenen Firmen waren Spizel anwesend. Nach Schluß der Versammlung gab eine unerwartete große Anzahl Steinarbeiter ihr Eintrittsgeld ab, und weitere Eintrittsgelder werden Sonntag nachmittags im Versammlungsorte entgegengenommen.

Weslar. Am 13. August fand hier im Lokal des Herrn Krumpholtz eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Kollege Häusler aus Frankfurt a. M. hielt einen hochinteressanten Vortrag über: „Die Unfallversicherung und die Bedeutung für die Arbeiter.“ Derselbe wurde mit großem Beifall aufgenommen. Im Schlußwort forderte Kollege Häusler die noch nicht organisierten Kollegen auf, dem Verbande beizutreten, worauf sich 11 Kollegen aufnehmen ließen. Bedauerlich ist nur, daß die Schenithauer dem Verbande noch sehr wenig Interesse entgegenbringen, da es meist Schleifer sind, die sich aufnehmen ließen. Hoffentlich werden wir diese in nächster Zeit auch auf unserer Seite haben. Unserm Kassierer wurde für die richtig befundene Abrechnung Decharge erteilt. Nach der gut verlaufenen Versammlung hatten wir Gelegenheit, zwei ausgezeichnete Vorträge in der Gewerkschaftsversammlung zu hören. Als Referenten waren erschienen Stadtverordneter Genosse Hüttmann aus Frankfurt a. M. und der Angestellte des Bergarbeiterverbandes, Genosse Wismann aus Bochum. Es war ein zur Begeisterung anregender Sonntag. Das Rahmtal macht sich gut.

Wilsberg. Am 20. August fand im Gasthaus zum Röhle eine gutbesuchte Distriktsversammlung der Zählstellen des Pfingstals, Wilsberg, Söllingen, Palmbach, Wilschbach und Umgebung statt, in welcher Kollege Arnold aus Mannheim referierte. Die Tagesordnung lautete: Der Steinarbeiterverband und seine Erfolge. In seiner Rede legte der Referent den Kollegen klar, wie große Erfolge durch den Verband erzielt werden. Besonders richtete er seine Worte an die Wilsberg Kollegen, welche vor einem Jahr die Organisation gründeten und den andern Beih-

stellten die Anleitung dazu gaben und wo jetzt einige Kollegen ins Wanken geraten sind; wahrscheinlich nur aus Furcht vor dem Unternehmer. Ferner wurden die Kollegen ermahnt, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und die Agitation unter sich und den andern Kollegen lebhaft zu betreiben. Nur dann kann die Organisation gedeihen und uns auch zu unserem Recht führen. Zum Schluß ermächtete der Vorstand die Nichtorganisierten, dem Verbande beizutreten. Es erfolgten auch gleich drei Aufnahmen. Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Soziales.

Für die in Steinbrüchen beschäftigten Arbeiterinnen und jugendlichen Personen ist eine Entscheidung des Straßensatzes des sächsischen Oberlandesgerichts von Wichtigkeit. Der Kaufmann Franz Urban in Altenhain bei Grimma, Mitinhaber eines Steinbruchs, hatte im Sommer 1904 eine Zeitlang hindurch fünf Frauen im Steinbruch mit Knadschlagen von Steinen (Zerkleinerung der Abfälle zu kleinen Steinen) beschäftigt. Es handelt sich um die Frage, ob diese Tätigkeit als eine Rohaufarbeitung von Steinen im Sinne von § 10 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 20. März 1902 anzusehen ist, die für Frauen und jugendliche Personen wegen der mit der Staubaufwirbelung verbundenen Gefährdung der Gesundheit verboten ist. Die Ansichten der Sachverständigen sind in dieser Beziehung genau so widersprechend, wie die bisher vorliegenden Gerichtsurteile. Im vorliegenden Falle hatte das Schöffengericht Grimma den Angeklagten wegen Vergehens gegen §§ 120 e und 147, Ziffer 3 der Gewerbeordnung und wegen Uebertretung der angezogenen Bekanntmachung des Bundesrats verurteilt, während das Landgericht auf Freisprechung erkannte. Maßgebend für das zweitinstanzliche Urteil waren die Auslassungen zweier Sachverständigen, monach das Knadschlagen keine Rohaufarbeitung sein sollte. Als solche sollte nur das Behauen der Steine in der gewünschten Größe und das Loslösen der Steinmassen vom Felsen selbst gelten. Dem stand allerdings das Gutachten eines Gewerbeinspektors entgegen, das nur Aufräumungs- und leichtere Arbeiten in den Steinbrüchen als nicht zur Rohaufarbeitung gehörend bezeichnet. Allein dieses Gutachten wurde nicht für ausschlaggebend erachtet, weil ihm eine nähere Begründung fehlte und weil der Gutachter infolge seiner erst ca. zweijährigen Tätigkeit in diesem Industriezweige noch nicht genügende Erfahrungen besäße. Die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hatte Erfolg. Das Oberlandesgericht hat das angefochtene Urteil unter Beibehaltung der getroffenen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Landgericht Leipzig zurückverwiesen. Zur Begründung wurde angeführt, das gebrochene Gestein erfordere eine gewisse Zurichtung gleich an Ort und Stelle. Alle nicht zu den steinmetzmäßigen Arbeiten gehörigen Verrichtungen fielen aber unter die Rohaufarbeitung, zu der auch das Knadschlagen zähle. Nach der Bundesrats-Bekanntmachung dürfen Frauen und jugendliche Personen wegen der Staubgefahr, die auch beim Knadschlagen vorliege, zur Rohaufarbeitung indessen nicht verwendet werden.

Eine Armee von 100 000 Mann getötet auf dem Schlachtfelde der Arbeit! — Das ist die Zahl, die sich aus der Statistik der Unfallberufsgenossenschaften des Deutschen Reiches für die Zeit vom 1. Januar 1890 bis 1. Januar 1904 ergibt. Im einzelnen ergeben die Jahre folgende erschreckliche Zahlen:

Jahr	Getötete	Hinterlassene Witwen und Waisen
1890	6047	11 397
1891	6428	12 837
1892	5911	11 835
1893	6336	12 763
1894	6361	12 296
1895	6448	12 800
1896	7101	13 953
1897	7416	14 644
1898	7984	16 004
1899	8124	16 076
1900	8567	17 216
1901	8501	17 324
1902	7975	16 924
1903	8370	18 587
	101 569	204 596

Im Jahre 1903 ist die Zahl der gemeldeten Unfälle um 42 000 gestiegen. Zu den 642 040 am Anfang des Jahres vorhandenen Unfallrentnern kamen 129 375 entschuldigungs-pflichtige Unfälle hinzu, so daß zusammen 771 415 Unfälle entschädigt werden mußten.

Submissionsblüten.

Köln a. Rh. Die Submission für die Granitarbeiten für das Polizeidiensgebäude hatte folgendes Ergebnis: Granitwerk Aldermann, Weisenstadt, 13533.77 Mk.; Paul Jacob, Marktseuthen, 8537.91 Mk.; Gebr. Frank, Kirchenlamitz, 7609.26 Mk.; Gebr. Gerber, Bichelberg, 8185.95 Mk.; Steinbruch Alt.-Gef., Köln, 9489.58 Mk.; Deutsche Steinindustrie, Zwingenberg, 13082.43 Mk.; W. Rademacher Söhne, Kaeren, 8248.65 Mk. Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot beträgt 5924.51 Mk. Solche Differenzen sind einfach ungenehmlich.

Quittung

über eingegangene Gelder für die ausgesperrten Kollegen in München vom 21. bis 27. August 1905: Mühlhausen i. Th., 2. Rate, 12.—; Göttingen 10.—; Köln II 20.—; Wittenberg 7.60; Rombach bei Meß 15.20; Rehau 5.—; Striegau 80.—; Brandenburg 10.—; Bruchmühl 20.—; Kaiserslautern 30.—; Dortmund 14.35; Bad-Dürheim 84.15; Kappelrodt 11.80; Berlin I, 3. Rate, 75.—; Kirchhain 3.—; Münster 29.—; Duisburg 6.60; Wenig-Radwitz, 3. Rate, 26.80; Berned 20.—; Beucha-Brandis 62.70; Naumburg 30.—; Alt-Warthau, 2. Rate, 20.05; Goffel h. Plaue i. Th. 12.50; Mannheim, 3. Rate, 12.40; Aschaffenburg 10.—; Mittelsteine 16.80; Rostock 25.—; Frankfurt a. M. 20.—; Eitenach 10.—; Bremen II, 2. Rate, 15.—; Stettin 20.—; Gelsbach a. M., 2. Rate, 18.50; Meissen II 17.50; Elb 15.—; Wiesbaden 25.—; Göttingen 25.—; Gefangenenverein Halbe Lunge in Goffel 1.14; Bei einem Ausflug der Steinarbeiter in Frankfurt a. M. gesammelt 8.—; Kehlheim, 2. Rate, 28.70; Augsburg, 2. Rate, 15.—; Meß, 2. Rate, 20.—; Augsburg, 3. Rate, 17.30; Meß, 3. Rate, 40.—; Breden h. Göttingen 5.—; Summa 965.59 Mk.

Zob. Gast, I. Vorsitzender, Bandstraße 4/0.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Munster. Der Steinbauer Karl Wunderlich, geboren den 16. Februar 1886 zu Selb wird ersucht, seine Adresse unverzüglich an Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Nien. Folgende Kollegen haben ihre Bücher in größter Unordnung hier liegen gelassen: Silian Luigi, geboren den 10. Dezember 1862, Verb.-Nr. 33985; Giovanni Doll, geb. den 16. Mai 1885, Verb.-Nr. 30087; Paul Boizello, geboren 3. August 1883, Verb.-Nr. 35982; Silian Guiseppe, geboren 24. März 1870, Verb.-Nr. 33977.

Adressen-Änderungen.

Blankenburg a. S. Vorsitzender: Joseph Stolle, Vereinskasino, Kassierer: Paul Kiebling, Sattensiedt-Blankenburg, Oberdorfstraße 39.

Boisdam. Vorsitzender: Karl Jähmerl, Holzmarktstraße 4. Erfurt. Reiseunterstützung zahlt aus Otto Rösch, Max Merkel, am alten Nordhäuser Bahnhof.

Dortmund. Vorsitzender: Ferdinand Bendorf, Kaiserstr. 171. Oberbühnenhaus. Vorsitzender: Bitt. Ortgries. Kassierer: Gustav Devve.

Duisburg. Vorsitzender: Alfred Hauck, Viehhofstraße 26.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 21. bis mit 26. August 1905. (Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Erschmähen, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gesetzbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbfisfen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Detmold, B. 4.90; Göttingen, B. 2.80; Bremen II, B. 96.—; Göttingen, E. 10.—, D. 9.50, Z. 26.—; Bamberg, B. 20.44, E. 1.50, D. 2.50; Weinsberg, B. 17.65, E. 1.50, D. 0.50; Bromberg, B. 16.60, Z. 2.—; Stendal, B. 4.20; Rothwasser, B. 2.50; Au, B. 2.50; Welpke, B. 2.40; Leipzig (Rübe), B. 2.—; Leipzig (Bliesch), B. 2.45; Soffitten, B. 6.20; Delmenhorst, B. 4.10; Wittenberg, B. 21.60; Ulm, Zurückgezählte Streikunterstützung 250.00; Pösta, B. 14.—, E. 37.—, D. 42.50, Z. 50.—; Wenig-Radwitz, B. 103.68, E. 0.50, D. 0.50, Z. 21.—; Naumburg, B. 64.—, D. 2.50, Z. 10.—; Berlin II, Z. 75.—; Zeil, B. 58.—; Hetaenbrücken, B. 10.20, E. 1.50; Bertelm, B. 8.10, E. 14.—; Mühlhausen i. Th., B. 32.—; Duisburg, B. 32.—; Gohmannsdorf, B. 25.80, E. 3.50; Ober-Mörlen, B. 24.—; Losfeld, B. 11.05; Madweiler, B. 3.85, E. 5.50; Mannheim, B. 128.—; Dorfproleten, B. 50.—, E. 1.50, D. 0.75, Z. 10.—, H. 2.50, G. 1.60, Br. 1.—, St. 1.50, F. 0.50; Oberborla, B. 48.—, E. 0.50, St. 0.75; Anblau, B. 47.—; Leopoldthal, B. 23.—, D. 1.20, Z. 5.—; Reiffenhäuser, B. 28.—, E. 2.50, Z. 2.—; Bönned, B. 9.15; Tannermünde, B. 5.50; Gasserode (Geholm), B. 3.—; Freiburg i. B., B. 128.—; Nebra, B. 112.—; Köln II, B. 70.—, D. 10.—, Z. 80.—; Meß, B. 136.—; Dresden, B. 100.—; Weihen, B. 1.25; Wilsberg, B. 32.—; Harbheim, B. 7.—; Gütersloh, B. 5.95; Leipzig II, B. 64.—, E. 2.50; Berlin (Friedrich), 1.70; Seide, B. 4.20; Reuntdorf I, B. 250.—, Ins. 3.90; Oppach, B. 168.—, Z. 16.—; Magwitz-Söwenberg, B. 142.—, E. 3.—, D. 7.25, Z. 12.50, Flugbuch 1.—; Altenhain, B. 112.—, D. 10.—, Z. 25.—; Grünfeld, B. 122.—, E. 2.—; Höchst a. M., B. 16.72, E. 4.50, Z. 4.—; Weslar, E. 9.—; Marklissa, B. 1.30.

Ludwig Geiß, Kassierer.

Briefkasten.

Odenwald, M. Bin schon etliche Tage in München, wird sofort erledigt, wenn ich wieder in Leipzig bin. Besten Gruß. — Gasserode. Das geht nicht.

Anzeigen.



Baugewerk-Schule
Bischofswerda i. S.
Hoch-, Stein- und Tiefbau
Winterkurs 1905/6: 2. X. 1906.
Programm frei.

Wir wünschen unserem Kollegen **Arnold Herbrand** und seiner Ehefrau viel Glück in ihren Ehestand.
1.20] Die Kollegen der Zählstelle Otterberg.

Freund Hans Münch wo steckst Du?
Seppel in Detmold, Kirchenneubau.

Todes-Anzeigen.

Am 7. August verschied unser Kollege **Paul Müller** im 34. Lebensjahre an der Berufsfrankheit. Ehre seinem Andenken!
1.—] Zählstelle Geyer.

Am 22. August starb nach längerem Leiden unser Kollege **Heinrich Koch** im Alter von 31 Jahren 4 Monaten an der Berufsfrankheit. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
1.20] Die Mitglieder der Zählstelle Bremen II.

Am 23. August verschied infolge Unfalls unser werter Kollege **Hermann Krug** im Alter von 34 Jahren 6 Monaten. Der Verstorbene war ein eifriger Förderer unserer Organisation. Ehre seinem Andenken!
1.80] Zählstelle Reundorf II.

Nachruf.

Am 31. Juli starb durch Unfall unser Kollege **Georg Holzmann** Mitglied der Gauleitung, im Alter von 36 Jahren. Wir betrauern in ihm einen überzeugten und energischen Anhänger unserer gerechten Sache. Ehre seinem Andenken!
1.20] Zählstelle Strasbourg i. El.

Verantwortlicher Redakteur: A. Standinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei „Allgemeine Druckerei“.